

Alle Bestellungen nehmen Bestellungen auf dieses Blatt an, für Dresden die Expedition der Breslauer Zeitung, Perzentstraße Nr. 20. Inserations-Gebühr für den Raum einer sechsstelligen Zeile 1 1/2 Sgr.

Das vierteljährliche Abonnement beträgt in Dresden 1 Rthl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rthl. 24 Sgr. 6 Pf. Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der wöchentlichen Feiertage.

Breslauer Zeitung.

N^o. 19. Sonntag den 19. Januar 1851.

Telegraphische Correspondenz
für politische Nachrichten, Fonds-Course und Produkte.

Hamburg, 17. Januar, Nachmittags 5 Uhr. Nach einem Anschlag der Börsenhalle überschreiten heute die Devisen auf Zürich die Elbe bei Artlenburg. Die Holsteiner fangen an, die Cantonnements zu beziehen; die Dänen ziehen ihre Vorposten zurück.

Paris, 15. Januar, Abends 8 Uhr. In der heutigen Sitzung der Legislative vertheidigt Baroche die Absetzung Changarniers, als ein dem Präsidenten der Republik zustehendes verfassungsmäßiges Recht. Der Präsident achtet die Verfassung und habe keine imperialistischen Gesetze. Casteyrie griff Namens der Bürgergrafen das Ministerium an. Morgen erst werden die Hauptredner auftreten, und in der morgenden Sitzung dürfte auch die Abstimmung erfolgen. Die Linke beabsichtigt auf einfache Tagesordnung anzutragen. Einem Gerüchte zu Folge würde Changarnier gegen Kanjuinats Antrag auftreten, und wäre Lamartine zu dem Gesandtschaftsposten nach London bestimmt. — Der im Ministerium mitgetheilte Finanz-Ausweis stimmt die Börse günstig. (Wir theilen das Ausführliche hierüber unter Frankfurt mit.)

Frankfurt a. M., 17. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Nordbahn 36 1/2.

Paris, 15. Januar, Nachmittags 5 Uhr. 3% 57, 10. 5% 95, 25.

Hamburg, 17. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreide, still, flau. Del, Kaffee unverändert. Zink p. Frühjahr 9 1/2.

Stettin, 17. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Roggen 34 1/2, p. Frühjahr 35, 35 1/2 bez. Rüböl 10 1/2, p. Frühjahr 10 3/4. Spiritus 23 1/4, p. Frühjahr 22 1/2, 21 1/2 bez.

Florenz, 13. Januar. Der „Costituzionale“ ist auf die Dauer eines Monats suspendirt worden.

Turin, 14. Januar. Das Marinebudget ist mit einer Ersparnis von 67,614 Lire votirt worden.

Uebersicht.

Breslau, 18. Januar. Das Berliner C. B. berichtet: das weitere 20,000 Oesterreicher nach Holstein ihren Marsch richten, ohne daß von dem dort befindlichen Kommissar ein Verlangen darnach geäußert worden sei. Preußen habe deshalb Aufklärung und Garantien verlangt, welche ihm denn auch geworden seien. Leider läßt sich aber das C. B. über diese Aufklärung und Garantie nicht näher aus.

Der preussische Bevollmächtigte zu Dresden, Graf Avenchesleben, soll beauftragt sein, jeden Antrag auf eine allgemeine deutsche Zoll-einigung abzulehnen. Gleiche Instruktionen soll der hannoversche Bevollmächtigte erhalten haben.

Wie der Hamb. Corr. meldet, waren Mißbilligkeiten zwischen dem preussischen Bevollmächtigten Grafen Avenchesleben und dem kaiserlichen Schwarzberger zu Dresden ausgebrochen, so daß ersterer seine sofortige Abreise forderte. Premierminister v. Manteuffel sei hierauf nach Dresden gereist, um die Differenzen beizulegen.

Unter Dresden A. Korrespondent spricht sich heute ausführlicher über die Gestaltung des „alten Bundesstaates“ aus, welcher durch die Dresdener Konferenzen vorerst wieder ins Leben gerufen werden soll.

Noch hat es nicht den Anschein, als ob der Druck, unter welchem Kurhessen steht, erleichtert werden solle. Unsere heutige Correspondenz aus Kassel giebt einen Beleg hierzu.

Der kurfürstliche Bevollmächtigte erklärt haben: er wolle auf sein Schiedsgericht eingehen.

Der preussische Zollvereins-Bevollmächtigte geh. R. Delbrück habe am 13. Januar zu Hannover eine Konferenz mit dem dortigen Finanzminister und dem General-Steuer-Direktor. Letzterer reiste hienach nach Hamburg.

Die Meldungen der Zeitungen über den zu erwartenden Einmarsch der Oesterreicher in das Holsteinsche sind noch immer widersprechend. Während die Einen berichten, daß den Oesterreichischen Truppen ein Befehl „halt zu machen“ zugekommen sei und daß sie zwischen Gelle und Lauenburg Quartiere beziehen würden, berichten die Andern, daß die Oesterreicher am 17. Januar die Elbe bei Artlenburg überschritten hätten.

Die preussischen Truppen sind in Ludwigslust angekommen.

Die Konferenzen zwischen den deutschen und dänischen Kommissaren in Hamburg sollen deshalb plötzlich abgebrochen worden sein, weil die dänischen Kommissare behaupteten, die deutschen hätten ihre Instruktionen überschritten, und zwar dadurch: daß sie 1) bewilligt hätten, daß die Festungen Rendsburg und Friedrichsort mit holsteinischen Truppen besetzt werden, und 2) die Dänen sich aus Südschleswig zurückziehen sollten. Der dänische Bevollmächtigte, Graf Reventlow-Grimm, sandte hierauf einen Kurrier nach Kopenhagen, die beiden deutschen Kommissare reisten bekanntlich von Hamburg ab. General Thämen ist inzwischen am 16. wieder in Hamburg eingetroffen.

Die holsteinischen Truppen ziehen sich bereits in ihre Cantonnements. Ebenso ziehen die Dänen ihre Vorposten zurück.

Nach dänischen Blättern sei der Finanz-Minister, Graf Spouner, deshalb nach Berlin und Wien geschickt worden, um dagegen zu protestiren, daß Rendsburg noch zu Holstein gehöre. Andere meinen, seine Mission beziehe sich auf die Zollangelegenheiten.

In der National-Versammlung zu Paris ist die Frage wegen des Mißtrauens-Votum gegen das Ministerium noch unentschieden. Es ist sogar Aussicht vorhanden, daß dasselbe sehr gemildert oder vielleicht ganz gemieden werden wird. Die Abstimmung wird wahrscheinlich am 17. stattfinden.

Abgerufen: Se. Durchlaucht der Prinz Waldemar von Lippe-Deimold, nach Detmold; der General der Infanterie, geheime Staats-Minister a. D. von Rohr, nach Glogau; der General-Major und Divisions-Kommandeur von Wuffow, nach Paderborn.

Berlin, 17. Jan. [Ueber die neuesten Maßnahmen Oesterreichs in Holstein und Dresden.] Seit Preußen, wie das C. B. wissen will, bestimmte Forderungen gestellt haben. Das C. B. meldet nämlich: „Wir haben gestern mitgetheilt, daß die Kommissarien für Schleswig-Holstein geneigt sind, Rendsburg von den zu ihrer Verfügung stehenden Oesterreichischen Truppen besetzen zu lassen. Es erscheint diese Maßregel, wenn man ihr auch zustimmt, als eine solche, die schwerlich eine Verstärkung der Oesterreichischen Truppen für Schleswig-Holstein nothwendig macht, nachdem die Herzogthümer sich den an sie gestellten Forderungen gefügt haben. — So weit man hier unterrichtet ist haben die Kommissarien eine Truppenvermehrung ihrerseits nicht gefordert. Nichtsdesto weniger sind, wie auch die Zeitungen zum Theil schon berichtet haben, weitere 20,000 Mann Oesterreicher im Marsche nach den Herzogthümern begeben. Es ist dies eine Thatfache, die noch nicht gehörig accentuirt worden ist. Es ist keine gleichgültige Thatfache, im Norden Deutschlands sich eine Oesterreichische Armee ansammeln zu sehen, es ist dies von Bedeutung, von um so größerer Bedeutung je weniger sich Seitens der Herzogthümer Widerstand erheben hat, der Truppenmassen erforderlich macht. — Diese neueste Maßregel mußte die diesseitige Regierung anspornen, sich über die Motive dieses Oesterreichischen Truppenmarsches Kenntnis zu verschaffen, um so mehr, als man gerade in den höchsten Regionen den Ernst der gegenwärtigen Situation am vollständigsten erkennt und gewiß mit gutem Grunde Alles, was von Wien ausgeht, als von bestimmten Absichten diktiert ansieht. — Wir erfahren nun, daß die Regierung Sr. Majestät Auskunft und Garantien verlangt hat und daß ihr die letzteren geworden sind. — Es erscheint aber bei alle dem die Truppenvermehrung Oesterreichs in den Herzogthümern von Bedeutung. Man sagt, wir vermögen dies jedoch nicht zu verüben, daß auch Preußen seinen in jener Richtung dirigirten Truppen eine Verstärkung folgen lassen werde. — Den Kern der jetzigen Verhandlungen in Dresden bildet die Frage: ob der neu zu gestaltende Bund als Steuerverein alle deutschen Staaten umfassen soll, oder ob analog den bisher geltenden Bestimmungen Einigungen in materiellen Fragen unter den einzelnen Staaten stattfinden sollten. Im ersten Falle ist der Zollverein aufgehoben, im letzteren Falle wird er fortbestehen und sich erweitern. Diese Kernfrage der Dresdener Verhandlungen ist auch die Kernfrage für die Erhaltung der vor dem Jahre 1848 von Preußen inne gehaltenen Machtstellung. Für diese Machtstellung und für diese praktischen Fragen ist die Oesterreichische Seite vorgeschlagene Truppenvermehrung Preußens in dem neu zu bildenden Plenum kein Erfolg. — Graf Avenchesleben hat den Auftrag, jede Zustimmung zu einem gesammten deutschen Steuer-Verein abzulehnen. Hannover erklärt sich in Dresden in gleicher Weise. — Oesterreichs Vertreter beharren jedoch dabei, gegen den Fortbestand von Separat-Verbindungen deutscher Regierungen aufzutreten. In den Dmüßer Verhandlungen ist weder das Recht zu politischen noch zu materiellen Vereinigungen bestritten.“

Berlin, 17. Jan. [Tagesbericht.] In der gestern im Ministerium des Auswärtigen stattgehabten Konferenz zwischen dem Herrn Minister-Präsidenten und dem Herrn Handels-Minister sollen die Punkte festgestellt worden sein, welche bezüglich der materiellen Interessen bei den Verhandlungen in Dresden für maßgebend zu erachten sein würden. Es wird versichert, Hr. v. Avenchesleben befände sich fortwährend im besten Einverständnis mit dem hiesigen Kabinett. Preußen soll trotz des Widerspruchs von Baiern und Sachsen auf Wiesbaden als den Ort, wo die Zollvereins-Konferenz wieder zu eröffnen sei, bestehen, und nöthigenfalls Willens sein, auch ohne diese Staaten mit den Beratungen, die sich übrigens auf nicht wichtige Fragen beschränken werden, vorzugehen. (C. 3.)

Auf das in der kurhessischen Angelegenheit proponirte Schiedsgericht hat der Kurfürst von Hessen erklärt, nicht eingehen zu wollen.

Der zweiten Kammer war schon im August 1849 von der Kommission für Finanzen und Zölle ein Gesetzentwurf zu Gunsten der hilfsbedürftigen Kombattanten aus den Kriegsjahren bis 1815 empfohlen worden. Alle Veteranen, die irgendwie im Kriege beschädigt wurden, ferner diejenigen, die an den Folgen einer im Dienst erhaltenen Augenkrankheit leiden, die als halb oder ganz invalide Verabschiedeten, und endlich die gegen Verzichtleistung ausgeschiedenen Krieger, auch die verarmten Rekrutensoldaten aus jenen Kriegsjahren sollen eine lebenslängliche Unterstützung erhalten und zwar alle, welche noch nicht 60 Jahre alt sind, je nach ihrer Charge resp. 1, 2 und 3 Rthl. monatlich, die über 60 Jahre alt sind, 2, 3 oder 4 Rthl. Der Abgeordnete Harford hat nun beantragt, diesen Gesetzentwurf jetzt zu beraten und zu genehmigen. (C. 4.)

Auf den Betrieb des Abg. Pfarrer Schaffranch (der krankheitshalber erst am 14. d. wieder hier eingetroffen ist) wird für die umliegenden Orte, wo Katholiken ohne Geistliche leben, demnächst ein Missions-Missionar antiständig anstellt werden. Hr. Schaffranch, welcher beabsichtigt, sein Mandat als Abgeordneter niederzulegen, benutzte, da die nächste Sitzung der zweiten Kammer unbestimmt ist, die Zeit zu geistlichen Missionen. Er wird auch in den Missionsstationen Bernau, Neustadt-Eberswalde, Nauen, Lehnitz u. mit den dortigen Katholiken das Krönungsfest feiern. (Sp. 3.)

Am 15. d. M. kamen hier 320 Personen an und reisten 286 ab. Angekommen: der königlich großbritannische Kapitän und Rabinets-Kurier Grattan von St. Petersburg. (C. 5.)

[Wie Wochen auswärtiger Politik.] Unter diesem Titel ist in Berlin eine Flugschrift erschienen, über welche die Spen. Z. in Folgendem berichtet: „Von allen Schriften, welche über die neueste Politik Preußens erschienen sind, ist die vorliegende die bei weitem gründlichste, und scheint von einem Manne herzufließen, welcher auch mit der praktischen Seite diplomatischer Verhältnisse vertraut ist. Seine Ansicht über die Art und

Weise, wie Preußen seine Stellung als Großmacht in Europa erhalten kann, nämlich dadurch, daß es, in Folge des von Friedrich dem Großen angebahnten Weges, eine selbständige Politik, deren Stützpunkt Deutschland ist, einschlagen muß, ist als Grundsatz der Politik aufgestellt, und deshalb das neueste Ergebnis unserer Diplomatie, welche die Stellung Preußens von 1815 unter weit ungünstigeren Bedingungen, weil sie gegen seinen Willen als erzwungen erscheint, erneuert, als nachtheilig für die Machtstellung des Staates erklärt. Die Schrift versucht zu ermitteln, wer eigentlich die Inkonsequenz in die Politik Preußens hineingebracht hat. Es wird berichtet, daß Hr. v. Schleinitz im Sommer 1850, als Oesterreich die Wiederherstellung des Bundesstaates mit vollkommener Parität Preußens, als äußerstes Zugeständnis ausgesprochen habe, der Ansicht gewesen sei, die Unionspolitik mit Veränderung des Ministeriums aufzugeben; Herr v. Manteuffel sei aber dagegen gewesen. Auch die vielbesprochenen Warschauer Instruktionen werden genauer angegeben. Das Unionsrecht mit parlamentarischer Grundlage war hier die Basis für Preußen, und ein weiterer völkerrechtlicher Bund mit der Oesterreichischen Monarchie und allem Dem, was sich in Deutschland nicht mit Preußen uniren wollte, zugefanden, und zwar letzterer Bund ohne Vertretung, weil dieselbe, nach möglichem Eintritt so vieler nicht deutscher Elemente, keineswegs den preussischen und deutschen Interessen günstig sein konnte. Dies war ein äußerster Punkt, auf den sich Preußen zurückziehen vermochte, ohne das, was es als sein Recht unabwieslich in Anspruch genommen hatte, leicht hin aufzugeben. Das Programm vom 2. November dagegen bezog sich eigentlich nur auf die heftigen Verhältnisse, wo General v. Radomiz zugab, daß die Sache gemeinschaftlich mit Oesterreich gelöst werde, eine einseitige Deklaration jedoch des Landes, in Folge des sogenannten Bundesbeschlusses, nicht zugegeben werden sollte. Das Schicksal des Programms und seines Urhebers ist bekannt. Es war dies die äußerste Rückzugslinie einer selbstständigen preussischen Politik, für welche verständiger Weise als Grund angeführt werden konnte, daß es vor Europa darauf ankam, den Gegner ins Unrecht zu setzen, und sich im Zustande gerechter Vertheiligung gegen willkürliche Angriffe zu befinden. Es wird viel Gewicht darauf gelegt, daß R. seit geraumer Zeit planmäßig verdrängt worden sei, und zwar von Seiten seiner eigenen Kollegen, wofür freilich kein Nachweis beigebracht ist. — Was nun die Handlungswiese des Ministeriums nach dem Systemwechsel betrifft, so wird die erste Depesche nach Wien, nach welcher die Regierung gegen ein einseitiges Vordringen Oesterreichs und seiner Verbündeten in Hessen nichts einwenden wolle, als eine, ohne alle zwingende Veranlassung gemachte, Konzeption angesehen. Die Schrift erwähnt ferner, daß vom auswärtigen Amte das Festhalten an den in Warschau übereingekommenen Punkten begehrt worden sei. Allein hier sei eben, im Gegensatz gegen die Instruktion des Hrn. v. Radomiz, von Oesterreich gegen die Unionspolitik verweigert, und der Eintritt der ganzen Monarchie in den Bund angenommen worden, wodurch natürlich Oesterreich in den entscheidendsten Vortheil kam. Die Schrift sagt weiter, daß nach solchen Konzeptionen, die Mobilmachung vom 6. November eigentlich ganz grundlos war, wenn nicht etwa durch dieselbe irgend eine Uebereilung gut gemacht werden sollte, was freilich bei einer Ausgabe von etwa 30 Mill. ein bedenklicher Grund sei. Auch habe diese Maßregel letzteren Zweck nicht einmal erfüllt, sondern das Wiener Kabinett mit Mißtrauen erfüllt, und jenes stolze Ultimatum mit der Frist von 48 Stunden zur Antwort hervorgerufen. Ueber die Dmüßer Konferenzen lautet der Bericht natürlich nicht günstig; thatsächlich stellt sich freilich heraus, daß den diplomatischen Verhandlungen die nöthige Bestimmtheit gefehlt haben muß, weil in Hessen der preussische Kommissar in Bezug auf das, was seine Instruktionen sagten, von der andern Seite nicht berücksichtigt wurde; wenn nicht einer andern vielfach in der Schrift ausgesprochenen Ansicht Geltung verschafft worden soll, nämlich, daß sich der Gegner, einer so entschiedenen Friedenspolitik gegenüber, Alles erlaube. Ja, für diese heftigen Angelegenheiten tritt noch ferner der übte Umstand ein, daß, Oesterreichs Seite, Vollmacht von den Verbündeten vorgezeigt ward, während umgekehrt eine solche Vollmacht von den mit Preußen verbundenen Regierungen nicht vorgelegt werden konnte, was eine vollkommene Vereinigung für letztere Fundgab. — Dies sind etwa die schlagendsten Punkte der, jedenfalls sehr merkwürdigen Schrift. Uns stehen alle persönlichen Rücksichten fern, doch können wir die schwerste Besorgnis über unsere politische Lage nicht unterdrücken, und fürchten, daß es nicht bloß Redensart war, wenn Schwarzberger sich vor einiger Zeit geäußert hat: Il faut humilier la Prusse, et après la démolir.“

Wir find ermutigt worden, folgende offene Erklärung in unser Blatt aufzunehmen:

In der Sitzung der ersten Kammer vom 8. d. Mts. erhob sich, unmittelbar nachdem ich gegen den auf Zurücknahme des Beschlusses einer Adresse gerichteten Kommissionsantrag gesprochen hatte, der Herr Kriegsminister v. Stachhausen mit einer Replik, welche ich keines unverständlichen Sprachorgans wegen nicht vollständig aufzufassen konnte, wovon ich aber um so mehr annehmen mußte, daß dieselbe gegen mich gerichtet sei, als der Herr Kriegsminister schon vorher auf die frühere Rede des Abg. Camphausen gegen den Kommissionsantrag geantwortet und insbesondere aus seinem späteren Eintritte in das Ministerium die Solidarität für die demselben vorgeworfene Inkonsequenz abgeleitet hatte. Ich entnahm aus seiner Entgegnung wenigstens soviel, daß er mir Dinge in den Mund legte, wovon ich kein Wort gesagt, und fand mich daher zu der Erklärung veranlaßt:

Wenn das, was der Herr Kriegsminister soeben angeführt, etwa aus meinen Versicherungen entnommen worden sein sollte, so müßte ich auf das Entschiedenste dagegen protestiren, auch nur etwas Ähnliches gesagt zu haben.“

Der Herr Kriegsminister entgegnete darauf: „Ich glaube es so verstanden zu haben“, und weiter auf meine Bemerkung:

„Der Herr Kriegsminister ist in einem großen Irrthum.“

Kriegsminister: „Ich bitte den Herrn Präsidenten, die Versammlung zu befragen, ob sie auch der Meinung ist“, worauf ihm aber ein vielstimmiges Nein! entgegenkam, und der Präsident erklärte: die Sache könne hiernach wohl auf sich beruhen.

Erst aus dem stenographischen Bericht ersehe ich den vollständigen Inhalt jener Gegenerklärung, und kann hiernach die Sache nicht auf sich beruhen lassen.

Meine Rede war gegen die Politik des Staatsministeriums gerichtet und hatte unter Anderem auszuführen gesucht, daß, wenn auch an und für sich die Vermeidung des Krieges nicht zu befehlen sei, doch durch eine geschickte, konsequente und entscheidende Haltung dieser Politik von vornherein die Gefahr des Krieges ohne Demüthigung hätte vermieden werden können; daß aber, so wie die Dinge jetzt stünden, um

sonst die Kraft des Landes aufzubieten, umsonst Millionen an die Mobilmachung vergeuden, umsonst viele tausend nützliche Hände gebunden, umsonst in die dringenden Familienverhältnisse eingegriffen, umsonst in mehr als 30 Jahren über 800 Mill. Thaler an den Namen eines Militärschaates verwendet worden seien. — Ich hatte ferner bei Erwähnung der Zurückziehung unserer Truppen aus Hessen gesagt: Das Heer habe auch hier seine Disziplin bewahrt, und ich sei weit entfernt ihm deshalb die Anerkennung zu verweigern, aber man habe die Gefühle des Heeres nicht gekannt, und wenn man dem Heere Gefühle überhaupt abspüren wolle, so möge man bedenken, daß unser Heer ein Volkstheer sei, und von den Gefühlen des Volks nicht isolirt werden könne. — Gefühle, welche auch zur Zeit der von mir mitgekämpften Freiheitskriege das Heer erwärmt und begeistert hätten.

Ich hatte dagegen alles, was sich wieder das Technische des Heeres und seiner Mobilmachung hätte sagen lassen, mit Stillschweigen übergegangen, und insofern dem Herrn Kriegsminister als solchem keine Veranlassung zu einer Entgegnung geboten.

Wenn nun, wie ich aus dem eingeleiteten stenographischen Berichte entnehme, der Herr Kriegsminister am Schluß seiner Replik gesagt hat: „Ich kann mich nicht freuen, daß gewisse edle Gefühle aus dem Volk in das Heer übergegangen sind, aber es giebt leider auch schädliche Gefühle in einem Theile des Volkes, und diese sind nicht auf das Heer übergegangen; trotz aller kurzen und langen Reden, aller Korruptionsverurtheile ist es nicht gelungen, dasselbe zu verführen. Es ist immer geblieben und wird es immer bleiben. Wenn die Armeen sagen wollen: wir gehen nicht wieder nach Hause, so würde ich das gewiß nicht gelassen, — dann würde ich meine Stelle verlassen. So lange ich mich aber auf derselben befinde, wird die Armee gehorchen.“

Und wenn man hiernach meine vorangeführte Protestation und die Provocation des Herrn Kriegsministers auf eine Befragung der Kammer zusammenfaßt, so gewinnt es den Anschein, als ob diese Stelle eine Widerlegung meiner Versicherungen enthalten solle, und auf meine Rede zu beziehen sei.

Wie wenig aber die letztere zu einer solchen Widerlegung auch nur die mindeste Veranlassung bot, geht aus ihr selbst hervor, und ich kann es nur einer vorgefassten Meinung oder einem Mangel an Klarsichtigkeit beimeßen, wenn der Herr Kriegsminister meine lauten und deutlichen Worte so gar mißverstanden hat.

Die Zusammenfassung langer und kurzer Reden und aller Korruptionsverurtheile, welchen zum Trost es nicht gelungen sei, das Heer zu verführen, — in einer Entgegnung auf so eben in der Kammer gehaltenen Reden verlegt überhaupt die Achtung, welche der Herr Kriegsminister der Kammer schuldig ist, da er seinem Mitgliede der Kammer die Absicht zutrauen darf, das Heer verführen zu wollen. Ich kann hierbei ganz von meiner Person und davon abstrahiren, ob dem Herrn Kriegsminister mein, seit 37 Jahren dem Dienste des Vaterlandes gewidmetes, maßvolles Leben bekannt ist, und ob irgend Jemand, der mich auch nur einigermaßen kennt, mit einer solchen Absicht auch nur im Entferntesten zutrauen wird.

Wenn schließlich der Herr Kriegsminister in seiner Entgegnung auf die in meiner Rede enthaltene Aufzählung: daß, so wie die Sachen jetzt liegen, seit mehr als 30 Jahren über 800 Millionen Thaler umsonst an den Namen eines Militärschaates verwendet worden seien, — ausreichte: Die That eines solchen Summirens kann für viele Jahre überhaupt nicht möglich sein, und wenn ich dagegen auftreten und die Summe nennen wollte, welche die Regierungen-Präsidenten, Appellationsräthe oder andere Beamte in vielen Jahren gekostet hätten, so würde auch eine schreckenerregende Summe herauskommen.“

So muß ich die parlamentarische Schicklichkeit dieser persönlichen Beziehung auf mich, welche in der Begründung gerade meines bescheidenen Amtes und Gehaltes liegt, woran ich mir seit 19 Jahren genügen ließ, und wofür ich wenigstens nicht ganz vergeblich gewirkt zu haben glaube, — dem öffentlichen Urtheile überlassen.

Berlin, den 10. Januar 1851.

H. v. Ammon,

Appellationsgerichts-Rath, Abgeordneter zur ersten Kammer.

Wien, 14. Januar. Gegenwärtig ist hier ein lange gefürchteter Gauner zur Haft und Untersuchung gebracht; er hatte hier seit 4—5 Jahren seine Betrügereien ungestraft mit einer seltenen Plannschicklichkeit getrieben; jahrelang vorher traf er oft seine Vorbereitungen dazu, indem er Unbefangene und Arglose zu Handlungen und Versicherungen in Gegenwart stets bereit gehaltenen Zeugen zu verleiten suchte, auf Grund deren er dann Schulforderungen einlegte. Als ein Beispiel wollen wir nur einen Fall anführen, obgleich er zu den einfachsten und geringsten gehört. Eines Tages kommt er mit zwei Leuten zu einem Kaufmann, mit dem er in einem Hause wohnte, und bittet diesen, ihm 80 Thlr., die er eben erhalten, auf kurze Zeit aufzubewahren, weil er in der Stadt noch ein dringendes Geschäft habe. Der Kaufmann nimmt das Geld, und am Nachmittag kommt der Gauner allein zurück und fordert sein Geld, daß ihm der Kaufmann arglos ohne Quittung giebt. Nach einiger Zeit empfängt dieser unerwartet eine Vorladung des Gerichts, weil jener gesagt hat, daß er ihm 80 Thlr. zum Aufbewahren gegeben habe und nun das Geld nicht wieder zurück erhalten könne. Alle Versicherungen des Gegentheils sind vergeblich; zwei Zeugen beschwören, daß sie gesehen, wie der Gauner dem Kaufmann das Geld gegeben, eine Quittung über die Rückgabe hat dieser nicht, der Kläger beschwört, das Geld nicht wieder zurück erhalten zu haben und der Kaufmann muß die 80 Thlr. nochmals bezahlen. — So und auf ähnliche Weise hat er unzählige Betrügereien verübt, ohne daß man ihm etwas anhaben konnte, bis er durch sein Glück zu dreck gekommen, so unvorsichtig war, sich jetzt endlich bei einem neuen Betrug fangen zu lassen.

Wien, 16. Januar. [Militärisches.] Seit vorgestern befindet sich der General-Major von Erhard, Inspektor des 5ten und 6ten Artillerie-Regiments, aus Breslau hier; gestern und heute inspizirte derselbe unsere Festungs-Artillerie und die Festungsabtheilung. — Fast täglich finden jetzt Übungsmärsche des hier garnisonirenden 4. Infanterie-Regiments statt. Die Mannschaften legen oft Strecken von 4 Meilen an einem Vormittage zurück. (Pos. 3.)

Deutschland.

Die Konferenzen zu Dresden.

Dresden, 15. Januar. [Zurückweisung offizielles Berichtungen.] Das heut Abend ausgegebene „Dresdener Journal“ erklärt die in Berliner Blättern in verschiedener Fassung enthaltene Mittheilung: wonach über eine unverzüglich hier bevorstehende Zusammenkunft Ihrer Majestäten der Kaiser von Oesterreich und Rußland und des Königs von Preußen bereits offizielle Mittheilung der diesseitigen Regierung an die hier beglaubigten Gesandtschaften gelangt sein soll — für eine Unwahrheit.

Die Form dieser Desavouirung läßt den prüfenden Leser sehr vorsorglich darüber im Zweifel, ob die bevorstehende Zusammenkunft überhaupt, ob nur eine unverzüglich bevorstehende Zusammenkunft, oder endlich, ob die offiziellen Mittheilungen der diesseitigen Regierung an die fremden Gesandten

Aber eine solche bestehende Zusammenkunft als „Unwahrscheinlichkeit“ erklärt werden.

Wie dem auch sein mag, ich halte die Ihnen gegebene Nachricht von der demnächst hier bevorstehenden Zusammenkunft der genannten Monarchen vollkommen aufrecht, und werde mich der Mühe nicht unterziehen, im diesseitigen auswärtigen Amt Nachfragen darüber anzustellen, ob die an auswärtige Gesandte gemachte Mitteilung über eine solche bevorstehende Zusammenkunft nicht für offiziell oder nur für „vertraulich“ anzusehen sei.

Die Desavouierung des Dresdner Journals gehört in die Kategorie der Berichtigungen und Widerlegungen, in welchen ein bekanntes anderes Blatt bereits Größeres geleistet. Es mag für gewisse Kreise unbedeutend sein, wenn manche Thatsachen auf anderem Wege in die Öffentlichkeit gelangen, als durch die Verabredungen offizieller Journale. Die eigenthümliche Kühnheit, mit welcher man es sich erlaubt, durch irgend eine Subtilität in der Stilllegung der „Widerlegung“ die Thatsache selbst wegzulassen und als „Unwahrscheinlichkeit“ zu kennzeichnen, beeinträchtigt indessen die volle Begründung und Zuverlässigkeit der Nachrichten durchaus nicht.

Das „Dresdner Journal“ ist auch so schlaue, gleichzeitig zu erklären, daß über die Oesterreich zugeschriebene Absicht, die Einführung des Tabak-Monopols als Sollenigungsmittel von den deutschen Regierungen zu erlangen, zur Zeit nichts vorliegt. — Selbst die von Oesterreich offenkundig inspirirte „Freimüthige Sachsen-Zeitung“ hat jedoch wiederholt solche Anträge angekündigt und als unabweislich dargestellt. Dieses Beispiel giebt den Maßstab für den Werth der Desavouierungen des „Dresd. Journals“ überhaupt.

Die Erwartung einer Wiederherstellung des Bundestages wurde gleichfalls für „unbegündet“ erklärt. Aber hört der Bundestag etwa auf Bundestag zu sein, wenn man ihn einen andern Namen giebt, wie etwa Bundesrath, Staatenrath oder Direktorium? (M. 3.)

Unter dem 14. Januar wird dem Hamb. Kor. gemeldet: „Wenngleich auch über die Vorgänge in Dresden im Allgemeinen tiefes Schweigen beobachtet wird, so dringen dennoch einzelne Nachrichten zu uns, die wohl begründet sind. Das zwischen dem Grafen v. Alvensleben und dem Fürsten Schwarzenberg Zwischigkeiten ausgebrochen sind, werden Sie wohl schon auf anderem Wege in Erfahrung gebracht haben. Diese Zwischigkeiten waren aber der Art, daß Graf v. Alvensleben seine sofortige Zurückberufung verlangte. Der preussische Minister-Präsident suchte die Sache wieder zu redressiren und reiste sofort nach Dresden.“

Δ Dresden, 17. Januar. Die aufgeklärteren Mitglieder der Konferenz, die sich in die Wiederherstellung des Bundestages als in eine traurige, aber jetzt nicht mehr zu ändernde Nothwendigkeit gefügt haben, richten ihre Anstrengung gegenwärtig dahin, die Annahme und Ausführung der sogenannten „gemeinnützigen Anordnungen“ von der ehemals notwendigen Stimmenteiligkeit zu befreien, deren unausbleibliche Wirkung die vollständige Apathie und Ohnmacht der Bundesorgane war. Welches sind nicht jedem Ihrer Leser die älteren Bestimmungen bekannt, um deren Abänderung es sich gegenwärtig handelt; glaubten wir doch noch vor 2 Jahren, daß die Kenntnis des Bundesrechtes in Zukunft nur noch Sache der Gelehrten sein würde; leider aber ist die Gültigkeit und Bedeutung dessen, was wir in froher Hoffnung bereits für untergegangen erachteten, wieder aufgeführt und auch Ihre Leser, die dem Gange der Konferenzen folgen, müssen wieder fragen, was nach der alten Bundesverfassung Rechtens ist.

Das Plenum hat sich nach Art. 6 der Bundesakte mit der Abfassung und Abänderung von Grundgesetzen des Bundes, mit Beschlüssen, welche die Bundesakte selbst betreffen, mit organischen Bundesverordnungen und gemeinnützigen Anordnungen sonstiger Art zu beschäftigen. Doch soll nach Art. 7. die engere Versammlung zuvor durch Stimmenmehrheit entscheiden, inwiefern ein Gegenstand für das Plenum geeignet sei, die Beschlüsse vorbereiten und bis zur Annahme oder Verwerfung zur Reife bringen. Sowohl in der engeren Versammlung als im Plenum werden die Beschlüsse nach der Mehrheit der Stimmen gefaßt, jedoch in der Art, daß in der ersten die absolute, in dem letzteren aber nur eine auf zwei Dritttheilen der Abstimmung beruhende Mehrheit entscheidet. Davon sind aber ausgenommen: die Annahme oder Abänderung der Grundgesetze, die organischen Bundesverordnungen, die jura singulorum (wie jede Regierung jedes ihrer gouvemenentalen Rechte nennen kann) und die Religionsangelegenheiten, über welche im Plenum wie im engeren Rath nur unter Zustimmung Aller entschieden werden soll. Für die Entscheidung durch bloße Mehrheit bleiben also nur noch die gemeinnützigen Anordnungen übrig, insoweit sie nicht schon durch die jura singulorum ausgeschlossen werden; und auch für sie wurde nachträglich Stimmenteiligkeit gefordert, indem Art. 64 der Wiener Schlussakte für die Eventualität gemeinnütziger Anordnungen „die freiwillige Vereinbarung unter den sämtlichen Bundesgliedern“ bestimmt.

Aus diesem Artikel muß die Bundesversammlung herausgehen, wenn sie sich die Möglichkeit irgend welcher wohlthätiger Wirksamkeit für das Ganze offen erhalten will. Gelingt es nicht, die Entscheidung durch absolute Majoritäten in die Bundesversammlung hineinzurevidiren, so tritt sie mit gebundenen Händen, die nur für Maßregeln gegen Preß-, Vereine und Universitäten beweglich genug sind, eine Kaufbahn an, auf dem jeder Schritt Zeugniß von ihrer Ohnmacht, ihres für die Gesamtheit gefährlichen Charakters ablegt, als alle Vereine und sog. Verschwörungen in Deutschland in Gefahr haben. Und selbst wenn es gelingt, das Gesicht auf dem Papier durch Modifikation des betreffenden § zu durchbrechen: wer bürgt dafür, daß Oesterreich, oder Preußen oder Baiern sich einer gemeinsamen Maßregel unterwerfen, da die Centralbehörde einer Föderation darauf angewiesen ist, von den Rechten der Einzelstaaten zu nehmen, wenn sie fungiren und wirken soll?

Frankfurt, 15. Januar. [Militärisches.] Wie man heute hier in Erfahrung bringt, hat das Wiener Kabinett die Absicht, ein Reservekorps in Kurfürsten aufzustellen, wieder fallen lassen. Auch ist die Reise des Generalmajors v. Schmerling nach Wien contramandirt worden, was wohl mit jener Willensänderung richtig in Zusammenhang gebracht wird. Herr von Schmerling, ein Bruder des österreichischen Ministers, ist jetzt definitiv zum Kommandirenden der hiesigen sogenannten Bundesregimenten ernannt; dergleichen sind die österreichischen Besatzungstruppen in Rastatt unter seinem Oberbefehl gestellt. Man will hier wissen, daß die recrutirte Bundesversammlung spätestens nach Ablauf von vier Wochen die historisch bereits gerichtete Dasein in der Eschenheimer Gasse wieder annehmen werde. (Conf. 3.)

Die Glorie Oesterreichs. Der D. A. Z. schreibt man vom Main, wie jetzt Oesterreich, um in Deutschland zur Oberherrlichkeit zu gelangen, daselbst die stärksten Punkte überall besetzt, während Preußen, welches in den Jahren 1848—49 Deutschland von der Anarchie rettete und dadurch auf den Primat desselben sich die ersten Ansprüche erwarb, dieselben festen Stellungen freiwillig verläßt. Oesterreich hat so eben Rastatt besetzt und steht im Begriff, Rendsburg zu besetzen. Von dem ersten aus beherrscht es das südwestliche Deutschland, von dem zweiten das nördliche. Mit großen Opfern hat Preußen das eine erobert, das andere erhalten. Oesterreich besetzt es ohne Schwereit, gleichsam de jure. Und doch steht

ihm in beiden Fällen das Bundesrecht nicht zur Seite. In Rastatt schreibt dieses vor, daß die Besatzung nur zu einem Drittel aus Oesterreichern gebildet werden sollte. Diese aber sind 3000 Mann stark. Nach dem Bundesrechte dürfen nur Deutsche das Gebiet, namentlich deutsche Festungen, besetzen. Jetzt aber marschiren Italiener und Ungarn, ohne noch in den deutschen Bund aufgenommen worden zu sein, nach Holstein und Rendsburg. Die Parität zwischen Oesterreich und Preußen, faktisch selbst in der Bundesakte und in der vorwärtigen Praxis wenigstens ziemlich festgehalten, geht demnach in diesen Augenblicken gerade ganz verloren, wo Herr v. Manteuffel sie für Preußen zu erhalten strebt. Indes ist dieser Sieg für Oesterreich nicht ohne Gefahren. Wer Alles bedenken will, deckt zuletzt Nichts. Was nützte 1813 Napoleon der Besitz von Danzig und Jamses? er zerfielte dadurch nur seine Kräfte, die er zu konzentriren so nötig hatte. Eben so steht auch der Nichtmilitär ein, daß, wenn die Dresdener Verhandlungen sich zerlegen und der Krieg im Frühjahr losbräche, die Stellung der österreichischen Macht eben keine günstige wäre. Oesterreichs Streitkräfte an der Elbe, am Rhein, an der Esch, an der niederen Donau in Ungarn, an den Sudeten und an der Elbe vertheilt, würden nirgend eine kräftige Operation ermöglichen. Indes ist es immer ein erhebender Gedanke für den Oesterreicher und ein Glanzpunkt in seiner Geschichte, daß im Jahre 1851 die schwarzgelbe Fahne dominirend von Rendsburg bis Mantua, von Rastatt bis Klausenburg weht, während vor kaum achtzehn Monaten dieselbe Fahne sich nicht mehr ohne fremde Hilfe im eigenen Lande erhalten konnte.

Stuttgart, 14. Jan. [Entsiegelung. Steuerkollegium.] Die „provisorische Staatsschulden-Verwaltungs-Kommission“ hat, wie wir vernahmen, in Ermangelung der Schlüssel des Ausschusses den § 89 als Stimmzettel angewendet und Sonnabend den 11ten die zwar nicht versiegelte, aber verschlossene, mit den in Vorrath gefestigten Au-porteur-Scheinen gefüllte Kasse, gestern den 10ten die versiegelte, den Einlösungsfonds enthaltenden Behälter erbrochen. Noch nicht da gewesen in der Geschichte des Herzogthums, Kurfürstenthums und Königreichs Württemberg! meint der „Beobachter“, der Vorliebes des mittheilt. — Unserer geistigen Nachbarn über eine Verwahrung des königl. Steuer-Kollegiums gegen die königl. Verordnung vom 29. Dezember 1850 müssen wir beifügen, daß fiderem Vorhaben nach diese Verwahrung nur eine protokollarisch niedergelegte ist, die durch einen unmittelbar darauf gefolgten Beschluß sogar auf ihre wahre Unbedeutendheit zurückgeführt wurde, indem kein Mitglied daran dachte, den Vollzug der königl. Verordnung zu verweigern oder solche durch diese Verwahrung ansprechen zu wollen. Auch steht solche mit dem betreffenden Aktensstücke des nicht anerkannten Ausschusses in keinerlei Beziehung. (D. P. A. 3.)

Wiesbaden, 13. Jan. [Zollkonferenz.] Wenn auch die Fortsetzung der in Rastatt verhandelten Zollkonferenz hier stattfinden sollte, so muß man sich doch nicht der Erwartung hingeben, als ob wichtige Veränderungen in den Prinzipien des Zollvereinstarifs bevorstehen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird man sich damit begnügen, den Tarif zu revidiren und in einzelnen unerlässlichen Punkten Veränderungen eintreten zu lassen. Die wichtigsten Fragen in Betreff der Fortdauer des preussisch-deutschen Zollvereins, der Annäherung desselben an den norddeutschen Steuerverein, der Abänderung eines allgemeinen deutsch-österreichischen Vereins, der etwaigen Bildung eines preussisch-norddeutschen Zollbundes können hier nicht besprochen werden. Es scheint jetzt ziemlich gewiß, daß darüber bald Unterhandlungen in Dresden stattfinden, bei welchen auch die Freihändler, die namentlich aus Hamburg und Stettin wirken, ihre Prinzipien geltend zu machen versuchen. Die ungemeine Geschäftigkeit, mit welcher für den österreichischen Zolltarif gearbeitet wird, findet in unserem Lande, das an Naturprodukten so überreich ist, nur geringen Anklang. (Fr. 3.)

Kassel, 16. Jan. [Tagesbericht.] Gestern Abend wurde der städtische Polizeikommissar Hornstein auf Befehl der Untersuchungs-Kommission des permanenten Kriegsgerichts im Polizeilokal verhaftet und in das Gefängnis abgeführt. Die Verhaftung vollzogen bayerische Gendarmen und österreichische Jäger gaben das Geleit. Den Grund derselben kennt man im Publikum nicht. — Das jüngste Wochenblatt enthält folgende Bekanntmachung:

„Wenngleich schon zu wiederholten Malen das Regulator über die Verpflegung der Bundes-Exekutionstruppen durch Aushändigung bekannt gemacht worden ist, so sind dennoch Beschwerden wegen mangelhafter Verpflegung der genannten Truppen eingelaufen, und ich habe mich daher veranlaßt, das tragliche Regulator unterliehen, mit dem Bemerkten nochmals zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß weiter eingehende Beschwerden über die Quartiergeber Zwangsmäßigkeiten zur Folge haben werden.“

Kassel, am 14. Januar 1851.
Der Bezirks-Direktor hierseits. Wachs.
VI. Badenhausen.
Regulator
für die Verpflegung der Bundes-Exekutionstruppen.
Die Stärke der Portionen für Tag und Nacht ist in folgender Weise festgesetzt:

a) zum Frühstück: eine nahrhafte Suppe;
b) zum Mittagessen: Gemüß, ¼ Pfd. Fleisch, oder in Ermangelung des letzteren eine ergiebige Mehlspeise, dann 1 Schoppen Bier;
c) zum Abendessen: Suppe und ¼ Pfd. Fleisch oder statt des letzteren 1 Schoppen Bier; statt des Schoppens Bier kann je nach den Verhältnissen des Orts ¼ Schoppen Wein oder ¼ Kanne Branntwein gereicht werden.
Die tägliche Portion beträgt 1 ½ Pfd. oder für jede der drei Mahlzeiten ½ Pfd.

Hannover, 14. Januar. Der königl. preussische geheime Rath Debrick, war gestern hier anwesend und hatte mit dem Finanzminister, Herrn v. Hammerstein, und dem General-Steuerdirektor, Dr. v. Klenze, eine lange Konferenz in Zoll- und Handelsangelegenheiten. In Folge dieser Beratung ist Hr. v. Klenze heute nach Hamburg abgereist, um daselbst weitere Verhandlungen zu pflegen. Es ist nicht bekannt geworden, ob durch die Verhandlungen eine gemeinsame Stellung gegen das österreichisch-bayerisch-sächsisch-zoll- und Handelsprojekt zwischen Preußen, Hannover und Hamburg bezweckt, oder ein Anschluß Hannovers an den deutschen Zollverein angebahnt, oder der Anschluß Hamburgs an den hannoversch-oltenburgischen Steuerverein beabsichtigt wird. (H. C.)

Hannover, 15. Januar. [Der Durchmarsch.] Die Nachricht, daß von dem Bundes-Kommissaren Befehl an den Feldmarschall-Lieutenant v. Lege dieß gekommen wäre, halt mit seinem Truppenkorps dieß die Elbe zu machen, ist hier allgemein verbreitet. Doch befaßt sie noch der Bestätigung. Wenigstens spricht die Wahrscheinlichkeit dafür, daß Holstein, sei es auch etwas später und nur mit einem Theile der Exekutionstruppen, von diesen besetzt wird. Vielleicht soll erst die Verhandlung mit der dänischen Regierung beendet sein. Im Fall ein Theil jener Truppen in Holstein einrückt, würde vermuthlich der andere Theil einwärtig eine Resteverstellung im hiesigen Lande nehmen. So lange das ganze österreichisch-sächsische Corps dieß der Elbe bleibt, wird es, wie man hört, zwischen Celle und Lüneburg Quartiere beziehen. — Der König schenkt den ankommenden Truppen und deren Offizieren die größte Aufmerksamkeit. Regelmäßig wird ein Offizier von ihm (Adjutant) beordert, die Ankömmlinge in Hildesheim zu empfangen, und die Offiziere, welche hierher kommen und sich vorstellen, werden zur Tafel geladen. Den 17. d. kommt der Divisionär, Erzherzog Leopold (Sohn des Erzherzogs Rainer) in Hildesheim an. Wahrscheinlich besucht er den hiesigen Hof. (H. C.)

Boizenburg, 14. Jan. [Der Durchmarsch.] Wenn der neue Stand der Dinge in Schleswig-Holstein nicht etwa eine Veränderung der Truppenstärke hervorruft, so haben wir in den nächsten Tagen preuss. Pionniere zu erwarten, welche, wie wir hören, in drei Kolonnen, am 18., 19. und 20. d. M. auf der gewöhnlichen Etappenstraße hier eintreffen werden. Gestern traf der k. preuss. Garde-Pionnier-Major v. Burghard mit seinem Adjutanten, Lieutenant v. Wangenheim, und einem Unteroffizier hier ein, um die Elbübergänge von hier bis Arternburg zu rekonstruiren und zu vermaßen. Erst von den sich ergebenden Resultaten soll es abhängen, wo und ob überhaupt hier die Pontonbrücke geschlagen wird, denn nur für den Fall, daß die Elbe an einer Stelle nicht über 500 Fuß breit und kein starker Eisgang zu befürchten sei, denkt man überall unsere Gegend zu benützen. (Med. 3.)

Hamburg, 16. Januar. [Tagesneuigkeiten.] Die gestern und heute hier verbreiteten Gerüchte von Anknüpfen eines österreichischen Corps in Harburg sind nach eingezogenen Erkundigungen unbegründet. — Wie wir hören, sind in Ludwigslust preussische Truppen angekommen. (H. 3.)

Ueber die bereits gemeldete Auslegung der hiesigen Konferenzen erfahren wir aus guter Quelle, daß dieselbe ihren Grund in Differenzen zwischen den deutschen und dänischen Kommissarien hat. Letztere behaupten nämlich, daß Graf Mensdorff und General v. Thümen ihre Instruktionen überschritten haben und zwar 1) durch die Einwilligung in die Besetzung Rendsburgs und Friedrichsrodes durch schleswig-holsteinische Truppen, 2) durch die Zusage, daß die dänischen Truppen sich aus Südschleswig zurückziehen sollten. In Folge dieser Differenzen hat Graf Reventlow einen Courier nach Kopenhagen abgesandt, um neue Instruktionen einzuholen; bis zu der Rückkehr desselben werden die Konferenzen ausgesetzt bleiben. Dänischerseits will man übrigens wissen, daß das hiesige dänische Ministerium einer Verbindung zwischen Schleswig und Holstein durchaus nicht so sehr abgeneigt sei, wie man gewöhnlich annimmt. — Daß eine Brigade von drei Bataillonen der schleswig-holsteinischen Truppen nach Altona verlegt und die Permittirungen dort im Laufe der nächsten Woche vorgenommen werden, bestätigt sich. (H. 3.)

Bei der Gefahr, welche der Handelsfreiheit namentlich jetzt durch das Vorfreiten der bekannten österr. Zollpläne auf den Dresdener freien Konferenzen droht, ist es sehr erfreulich, daß das Direktorium der deutschen Central-Verwaltung für Handelsfreiheit, dem sich bis jetzt circa 50 Städte aus allen Gegenden Deutschlands angeschlossen haben, ins Leben getreten ist. Bei der bekannten, in der Frage bereits bewährten Energie seiner Mitglieder, der H. H. Ros aus Hamburg, Vorsitzender, Gutke aus Stettin, Schagmeister, und Moritz Ellissen aus Frankfurt a. M., dürfen wir eine rege Wirksamkeit des Direktoriums zur Abwehr jeder Gefahr für die Handelsfreiheit erwarten, wie wir auch hoffen, daß demselben die so notwendige Unterstützung von allen Seiten zufließen werde. Die Dringlichkeit zur Entfaltung einer erhöhten Thätigkeit für alle Anhänger der Handelsfreiheit liegt unbedingt vor. (H. C.)

Hamburg, 16. Januar. General v. Thümen ist von Berlin wieder hier eingetroffen, während der Graf v. Mensdorff-Pouilly von seiner Reise nach Hildesheim noch nicht retournirt ist. Der Graf v. Reventlow-Criminil, welcher zur Introdrizirung der lauenburgischen Regierung nach Lauenburg sich begeben hat, ist ebenfalls noch nicht zurück, doch dürfte die Zurückkunft der beiden letztgedachten Herren noch heute zu erwarten sein und die einwärtig unterbrochenen Unterhandlungen würden dann weiter fortgesetzt werden. In Betreff der holsteinischen Armeesoll die Forderung Dänemarks dahin gehen, daß mit derselben eine Reorganisation vorgenommen und alle nicht holsteinische aus derselben entfernt würden. Eine Maßregel, die selbst die enragirtesten Schleswig-Holsteiner billigen müssen und werden. (Ref.)

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

** Aus Holstein, 15. Jan. Wir können Ihnen in Betreff der großen Ereignisse der letzten Tage noch einige Details mittheilen. Die Kommissare waren auf ein Nachgeben hiesigerseits nicht vorbereitet; es fehlte ihnen daher alle und jegliche Instruktion für diese Eventualität, daher wir auch keinerlei Garantie erhalten. Man täuscht sich daher hier nicht, daß wir, trotz der kommissarischen Prose: „Holstein wird jetzt die Last der Exekutionstruppen erpart werden können“, dennoch fremde Truppen ins Land bekommen. In einem Vorwande wird's nicht fehlen. Schon das dänische Casino-Ministerium bietet einen solchen. Es heißt heute nämlich mit Bestimmtheit, daß dasselbe zurückgedrängt werden soll. Um hierzu eine Handhabe zu erlangen, sei den Dänen befohlen, sich in Schleswig hinter die Demarkationslinie (Hildesburg-Löndern) zurückzuziehen, widrigenfalls die Oesterreicher in Südschleswig einrücken werden. Der Umstand, daß die Gesamtstaatsmänner Criminil und Plessen, nachdem sie 3 Jahre außer Aktivität waren, jetzt wieder plötzlich diplomatisch auftreten, zeigt, daß die nordischen Mächte dieses Ministerium schon jetzt zu umgeben suchen. Zwar befinden sich in demselben von der ursprünglichen Kasino-Partei nur noch Clausen und Madvig, allein diese sind die Seele desselben und das Exekutivsystem steht daher noch in voller Blüthe.

Kiel, 15. Jan. Der Souschef des Staates, Major von Sutterheim, ist gestern ins dänische Hauptquartier abgegangen, um die Einstellung der Feindseligkeiten zu vermitteln, und ist dort angekommen.

Nach zuverlässigen Nachrichten aus Jelmars vom 10ten d. haben die Dänen ungefähr 500 Matrosen nach dieser Insel geschickt, wogegen das dänische Militär nach und nach weggezogen wird. Auf ähnliche Weise sollen nach Eckensförde dänische Matrosen geschickt werden. Hiernach gewinnt es den Anschein, daß die Dänen sich in diesem Schiffsbock, welches freilich nicht ordentlich bewaffnet ist, eine Exekutionsmacht im südlichen Schleswig erschaffen wollen für den Fall, daß es ihnen nicht gestattet würde, eine reguläre Militärmacht dort zu halten, die ihnen ausreichend dünkt. (H. C.)

Rendsburg, 16. Januar. Morgen wird ein allgemeiner Rückzug unserer und, wie anzunehmen steht, ebenfalls der dänischen Armee stattfinden. — Gestern haben schon Kavallerie-Patrouillen beider Armeen ganz förmliche Konferenzen mit einander gepflogen, bis die Rede auf die Schlacht von Friederichsrode gekommen, worüber ein Streit entstand, der mit einem Faustkampf endigte. — Es liegt eine inhaltschwere Moral darin. (H. 3.)

Kopenhagen, 15. Januar. Nach „Köbenhavns Posten“ Andeutungen dürfte das Minister Spønneck Sendung hauptsächlich nach Wien und nur beiläufig nach Dresden gehen, und hauptsächlich gegen die Annahme, daß Rendsburg, auf ganz holsteinischem Grunde liegend, als deutsche Festung von deutschen Truppen statt von dänischen besetzt werde, gerichtet sein. Von anderer Seite wird behauptet, daß das Finanzministerium Sendung hauptsächlich nach Dresden gehe, wegen der dort vorkommenden wichtigen materiellen und insbesondere Zollfragen. „Kadrelanet“ bleibt dabei, in Spønnecks Mission den Beweis zu setzen, daß die Gesamtstaats-Theorie im Staatsrath unterlegen, denn man würde sonst Herrn v. Pechlin, den Mann der Politik Christian VIII., gesandt haben. Könnte Dänemark nicht eine skandinavische Verbindung eingeben, so bedürfte es einer neutralen Stellung, wie die Schweiz; allein man könne sich selbst Deutschland nicht nähern ohne eine klare Auseinandersetzung der

Grenzüverhältnisse, wolle man nicht Dänemarks nationale und politische Selbstständigkeit opfern.

Oesterreich.

* Breslau, 18. Jan. Die Zeitungen und Briefe, welche wir heute aus Wien erhalten, sind leer an Neuigkeiten. Desto mehr fallen einige Räumlichkeiten der ministeriellen Blätter ins Gewicht. Man lese z. B. folgende Eingangsworte des Lobd: „Die Rückkunft des Fürsten Felix Schwarzenberg von Dresden bezeichnet das Ende einer bedeutenden Epoche. Der wichtige Zeitabschnitt, welcher im Februar 1848 begann, ist für Mitteleuropa beendet. Die Revolution ist gescheitert. Wenn die österr. Journalistik den großen Erfolg, welchen die Politik ihres Landes errungen, nur mit großer Diskretion feiert, so geschieht dieses in der Absicht, um dem Selbstgefühl keines deutschen Allirten verlegend zu nahen. Es geschieht nicht, weil unser Volk so stumpsinnig ist, um den Triumph der österreichischen Politik nicht zu erkennen, so unpatriotisch, um sich über denselben nicht zu freuen, oder so undankbar, um dem Staatsmanne nicht zu danken, dessen persönliches Verdienst wir diesen Sieg verdanken. Man weiß es hier vollkommen zu würdigen, daß der diplomatische Feldzug, der so eben beendet worden, uns mehr genügt hat, als uns selbst der glücklichste Krieg hätte nützen können.“ — Korrespondent sieht in der aufrechten Annahme des Schussystems das tauglichste Mittel, sich die Sympathien der deutschen Staaten zu sichern und die Hegemonie Preußens unmöglich zu machen.

O. C. So eben erfahren wir, daß auf telegraphischem Wege die Nachricht von dem Verschinden des k. k. Gesandten am belgischen Hofe, Freiherrn v. Neumann, hier eingegangen ist.

* * * Von der ungarischen Grenze, im Januar. [Galizische Juden-Kolonie in Ungarn. — Zustände in Karstadt und Fiume.] Unter den Plänen, mit denen sich das Ministerium in Betreff der ungarischen Kolonisation trägt, gehört auch die Anlage von Judenkolonien zum Behufe der Seidenkultur, welche bis jetzt nur höchst spärlich betrieben wird und deren jährliches Ertragniß kaum 4000 Pfund beträgt. Zudem ist deren Qualität nicht die beste, weil die Manipulation bei der Seidenzucht nur höchst mangelhaft erscheint und die Bewohner Ungarns, die sich gerne mit der Viehzucht befassen, besitzen bis jetzt keineswegs die Geduld und Ausdauer, die Zucht und Sorgfalt, welche zur Behandlung der Kokons erforderlich sind. Außerdem hat das Monopol, welches das Handelshaus Hofmannsthal in der Einlösung ungarischer Seidenenre bis her ausgeübt hat, durchaus keinen aufmunternden Impuls auf das Gedeihen der Seidenkultur in Ungarn, dessen Klima sich allerdings zu der Pflege des Seidensbaus ganz vorzüglich eignen dürfte. Das Ministerium hegt nun die Absicht, das Elend, in dem ein großer Theil der Juden in Galizien schwächet, dadurch abzuheben zu machen, daß vor der Hand 20,000 derselben auf ungarischem Boden in geeigneten Gegenden zu abgeschlossenen Kolonien vereinigt werden sollen, welchen der Staat in der ersten Zeit hülfe reich beistehen wird, bis die Maaßregeln, welche die erforderliche Ausdehnung und die Kolonisten die nötige Gewandtheit erlangt haben, wozu aus Italien eine entsprechende Anzahl von Seidenbauern berufen würden. Die Regierung hat hierbei nicht bloß die Verwertung des galizischen Glens und die ungarische Bodenkultur im Auge, sondern auch die vielleicht nicht gar zu ferne Möglichkeit des Verlustes von Lombardo-Venetien, von der die leitenden Staatsmänner mehr beunruhigt sind, als sie zu verachten für gut finden mögen. — Die neuesten Nachrichten aus Kroatien wecken eigenthümliche Schlaglichter auf die Zukunft, die nichts weniger, als erfreulich sind, und die Regierung findet es angemessen, die Kunde von solchen Vorfällen in Karstadt und Fiume so viel als möglich zu verheimlichen, weil sie die Wunde Oesterreichs zu offen darlegt und zwar in einem Augenblick, wo sich der kranke Staat überall im Ausland als Schiedsrichter und Pacifikator aufwirft und die weitestgehenden Pläne entwickelt. Die Vorgänge in Karstadt werden zwar als ein gewöhnlicher militärischer Kaufmanns geschäft betrachtet, allein sie besitzen jedenfalls eine viel intensiver Bedeutung, da der glühendste Haß gegen die Centralisation bereits den nationalen Soldatenstand der Südslaven erfaßt hat und der blutige Kampf zwischen den Deutschen des Infanterie-Regiments Hef und den Kroatischen Grenzpionieren, bei dem 18 Mann theils todt, theils verwundet wurden, symbolisch gleichsam den immer strenger auftretenden Gegensatz zwischen dem centralistischen und föderativen Prinzip. Noch mehr wichtiger dürfte die schmachvolle Behandlung, welche die schwarzgelbe Fahne in Fiume durch die Nationalpartei erfuhr, zumal die aus Kroatien bestehende Garrafon dieser Hafenstadt sich entschieden weigerte, zum Schutze des kaiserlichen Paniers gegen ihre Landeute einzuschreiten.

Frankreich.

* Paris, 15. Januar. [Tagesbericht.] Die Diskussion über den Kommissionsbericht hat in der Nationalversammlung bei überfüllten Zuhörerbänken, auf denen man besonders reiche Damentheile bemerkt, begonnen. Wie ich Ihnen gestern schon mittheilte, der Bericht, für welchen man nur mit der größten Anstrengung im Ausschusse die Majorität erlangen konnte, hat schon mehr und mehr an seinem Interesse verloren, und die Majorität, eines mühevollen Ringens schon etwas müde, wird trotz einiger heftigen Reden froh sein, wenn sie nur einen nicht gerade chelosen Rückzug machen kann. Es haben heute besonders vier Redner gesprochen, nämlich de Gontard, Fresneau, Monet und Jules de Caffery; Lacrosse vertrat das Ministerium. Es ist aber wahrhaftig wenig erquicklich, den Verhandlungen einer Versammlung beizuwohnen, in welcher die geschäftigen Partheileidenschaften mit den unerträglichen persönlichen Ausfällen und den unverhältnißmäßig gegenseitigen Verhöhnungen eine der Würde der Landesvertretung angemessene Berathung ewig und immer wieder stören und oft viele Minuten lang unterbrechen. Dies veranlaßt auch in der heutigen Sitzung nur eine lebhaftigkeit der Debatten und das Interesse an denselben kann füglich auch nur darauf zurückgeführt werden. Die Versammlung erscheint mir in dieser Verhandlung wie ein Mann, der zuerst seinen Gegner provocirt, dann keine Lust mehr hat sich das Terrain zu erkämpfen und dort seine Kockpistolen in seine Pistolen laden würde, wo er zittert, eine Rede, die man hätte von 1838 datiren können. Mit seiner monarchischen Schwachheit istische er der Revolution auf. Er wurde oft von dem Murren der Majorität unterbrochen, so sehr diese eben noch zu murren mochte. Fresneau, welcher sich für den Antrag der Kommission entband, erhielt einen Empfang, der mich weiterer Mittheilung entband, denn unglücklicher Weise brachte er die Versammlung nur auf seine eigenen Kosten zum Lachen, und unter ungeheurer Heiterkeit im ganzen Saale mußte er abtreten, als er den General Changarnier in eine konstitutionelle Garantie umformte. Monet war mit dem Antrage des Ausschusses nicht zufrieden; er wollte ein vollständiges Vertrauensvotum und hielt eine große Revue über alle Beschwerden, die man gegen die Exekutionsgewalt angehäuft hatte; Beschwerden, welche allgemein bekannt sind, und die doch keine allgemeine leidenschaftliche Aufregung der Versammlung, ausgenommen aber vereinzelten persönlichen Ausfälle, hervorgerufen konnten. Monet trat seinen Platz an Baroche ab, welcher in einer gestrichelten und, wie so oft bei Ministern, gewandten und sehr geschmeiçten Rede bald an Terrain gewann, bald mit eigner Behag-

Bekanntmachung.
Der Zieglermeisterpöbel bei der hiesigen
hiesigen Ziegler ist vom 1. März d. J. ab
andere zu befehlen. Qualifizierter Subjekt,
welche sich über ihre gute Führung und prakti-
sche Brauchbarkeit ausweisen und eine Kau-
tion von 200 Nthl. zu stellen im Stande sind,
können sich bis zum 15. Februar d. J. melden.
Zaner, den 17. Januar 1851.
Der Magistrat.

Die ercl. Holz mit 135 Nthl. 9 Sgr. veran-
schlagten Reparaturarbeiten bei der königl. Forst-
Etablissements Rath. Hammer, D. Hammer,
Kahle, Waldecke und Brische, sollen durch Ver-
steigerung an qualifizierte Gewerksmeister ver-
kauft werden. Hierzu steht der Termin den 28. d. M.
Nachmittags von 3 bis 5 Uhr in der Kanzlei
des Unterzeichneten an.
Trenitz, den 17. Januar 1851.
Spalbing, t. Bau-Inspektor.

Auktions-Anzeige.
Mittwoch den 22. d. M. Nachmittags 2 Uhr
sollen in Nr. 23 Neue Zantzenstraße, aus dem
Nachlass der verewigten Brauweinbrenner
Hentchel, 30 fette Schweine, 10 Eimer Brannt-
wein, Feinzeug und Betteln, Möbel, Kleidungs-
stücke u. ein Bettwagen und allerhand Haus-
geräthe gegen baare Zahlung versteigert werden.
Breslau, den 18. Januar 1851.
Hertel, Kommissions-Rath.

Auktion. Am 20. d. M. Mittags 12 Uhr
sollen in Nr. 42 Breitenstraße, 1 leichtfertiger
Kägel von Mahagoni, versteigert werden.
Wannig, Auktions-Kommiss.

Auktions-Anzeige.
Montag den 20. d. Mts. Vormittags von
10 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab, werde
ich im alten Rathaus 1 Treppe hoch
eine Partie (einen) Champagner, mehrere
hundert Flaschen Roth- und Weiß-Weine,
so wie 30 Tausend Cigarren
öffentlich versteigern.
Zaul, Auktions-Kommissarius.

Brauerei-Verpachtung.
Zu anderweitiger Verpachtung von Johanni
d. J. ab auf 3 oder 6 hinter einander folgende
Jahre, der hiesigen im besten Zustande, guten
Auszug und starker Geschäftsbetrieb stehenden vor-
ständlichen Brauerei nebst Malz-Duch-Mühle,
Branntwein-Destillation, Gastwirtschaft, geräu-
miger Stallung, Kegelbahn und großem Ge-
müth-Garten, ist Termin auf den 11. Februar
d. J. an Ort und Stelle festgesetzt, wozu wir
kautionsfähige Pachtlustige mit dem Bemerkten
hiermit einladen, daß der Zuschlag an demselben
Tage an den Bestbietenenden erfolgen
soll. Die Pachtbedingungen sind vor dem Ter-
min bei unterm Notaranten jederzeit einzusehen.
Gubran, im Januar 1851.
Die Deputation der vorständlichen Brau-
Commune.

Blumenfreunden
die ergebene Anzeige, daß ich das Preis-Ver-
zeichniß meiner selbst gezogenen Blumenfä-
ren, in reichster Auswahl des Neuesten und
Kleinsten, auf postfreie Briefe franco zuwenden
werde. Ich verbinde zugleich die Bitte, mich
mit recht mässigen Aufträgen beehren zu
wollen und gebe die Versicherung, daß ich das
mir zu schenken Vertrauen durch die reelle
Bedienung zu erhalten suchen werde.
Wannbrunn, im Januar 1851.
Kurt Stange, Kunstmaler.

Den Hrn. Commis. Stöcker, im Jahre
1846 in Tarnau bei Frankfurt, 1847 in Al-
dorf bei Breslau, 1848 in Preußen bei Weisse,
1849 in Weisse, erlaube ich hierdurch, mit un-
gekauft seinen jetzigen Aufenthaltsort anzugeben.
Frankenstein, den 17. Januar 1851.
Carl Ritsche, Kaufmann.

! Billig zu verkaufen !
1) Ein ganz leichter halb und ganz gedec-
ter Chaisen-Wagen,
2) ein fast neues Kirchbaum-Billard nebst
sämmlichem Zubehör,
3) ein Grotte-Mahagoni-Küchle,
4) eine große eiserne Gieß-Kasse, bei
H. Cohn,
Goldnerbergstraße Nr. 11.

Ein leichter Leder-Plauwagen ist
billig zu verkaufen Schmiedestraße Nr. 52.
Kaufmann, Sattlermeister.

Apollo-Kerzen
von vorzüglicher Güte, empfang und offerirt
das Paf 10 Sgr.
C. S. Ziegler, Neue Schmiedengasse 1.

Offene Verleihungsstellen
für Banquier, Producten, Porcellan, Papier,
Spezerei, Leinwand, Mode, Schnittwaaren,
Geschäfte und Galanterie-Waaren weisen sofort
Stellen nach: Alexander und Comp.,
Schlauserstr. Nr. 8.

Gänzlicher Ausverkauf
von Tuchen, Buchbinden, Bekleidungs- und Klei-
dern, wegen Aufgabe des Geschäfts. Zugleich
fordere ich alle diejenigen, die für Kleider noch
Etwas bei mir schulden, auf, innerhalb 14 Ta-
gen Zahlung zu leisten, widrigenfalls ich die
Kasse einreichte.
L. F. Podjorski.

Ein unverheiratheter Fortgeschülte, welcher
sich durch Fleiß und ein gutes Führungs-
vermögen auszeichnet, sucht eine Stelle, in welcher er
einen, ausweisen kann, findet sofort einen Posten
hierbei mit reiner Station und 5 Nthl.
monatlichem Gehalt.
Dom. Mittel-Langensfeld bei Landau.

Frischen marin. Lachs,
Marinirten Brat-Kal,
Elbing. Remangen
offerirt in Original-Fässen wie auch Stückweise
billig.
Carl Straka,
Albrechtsstr. 39, der t. Bank gegenüber.

In meiner Stammschmiede zu Ober-Schnau
sich 50 Paar zu recht geeignete vollständige
Werkzeuge zum Verkauf. Die Güte und Billig-
keit wird garantiert.
Alberdorff im Kreise Dels, den 17. Jan. 1851.
V. S. Nowog.

Vollkommen gut gebaltene diverse Möbel,
Haus- und Küchengeräthe werden bald zu lau-
fen gesucht Friedr. Wilh. Str. Nr. 61 par terre.

Frische Silber-Lachse
empfang und empfiehlt
Gustav Rösner,
Fischmarkt Nr. 1, und Bürgerwerder,
Wassergasse Nr. 1.

Ein Verkaufsgewölbe
ist zu vermieten und Termin Oftern zu be-
ziehen. Das Nähere Dörferstraße Nr. 7 im Ge-
wölbe.

Resource zur Geselligkeit
Montag den 20. Januar Abends 7 1/2 Uhr
Zanz.

Wintergarten.
Heute: Abonnements-Konzert.

Bahn's Lokal.
Tanzengasse Nr. 17,
Heute, den 19. Januar
Großes Konzert.
Karl Hartmann.

Bergmanns Lokal,
Garten-Strasse Nr. 23.
Heute, Sonntag, 19. Jan.: großes Konzert.
Entree à Person 1 Sgr.

ODEON.
Sonntag den 19. Januar
Konzert der Philharmonie
unter Direktion des Herrn S. Göbel.
Anfang 3 1/2 Uhr. Ende 8 1/2 Uhr.

Weiß-Garten.
(Gartenstraße Nr. 16.)
Heute, Sonntag, den 19. Januar, großes
Nachmittags- und Abend-Konzert der Springe-
schen Kapelle, unter der Haupt-Direktion des
königl. Musik-Direktors Herrn W. Schödn.
Anfang 3 1/2 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Zur Tanzmusik,
heute den 19. Januar, ladet ergebenst ein:
Zeisert in Rosenfah.

Durch bekommen Nachrichten aus Java be-
wogen, mich mit der meisten Eile dahin zurück-
zugeben, wurde es mir unmöglich, von allen
meinen theuren Verwandten, lieben Freunden
und Freundinnen Abschied zu nehmen, und rufe
ihnen daher auf diesem Wege ein herzliches
Lebewohl zu! Zu wenig Jahren hoffe ich in
ihrer Mitte zurück zu sein!
Breslau, den 18. Januar 1851.
L. Ph. Wittwer.
Prem.-Rett.

Das Kolosseum
zum russischen Kaiser zu Breslau soll vom
1. April d. J. ab, auf laufende 3 Jahre an-
derweitig verpachtet werden. Versteigerte Offerten
werden bis den 15. Februar d. J. durch den
Kaufmann Herrn S. D. Schmidt im russi-
schen Kaiser franco entgegen genommen, wo-
selbst bis dahin auch die näheren Pachtbedin-
gungen einzusehen sind.

Am 1. Februar 1851
finden die Zeichnungen des herzoglich nassauischen
und des großherzoglich badischen 50 fl. 2000-Nthl.
Lebens fass. Gewinne: 55,000 fl.; 35,000 fl.;
20,000 fl.; 10,000 fl.; 5,000 fl.; 4,000 fl.; 3,000 fl.;
2,000 fl.; 2 x 1,500 fl.; 5 x 1,000 fl. u. Eine
Aktion für beide Zeichnungen kostet 1 pruss. Thaler;
6 Aktien nur 20 pruss. Thaler. — Aktien
für die eine oder die andere Zeichnung allein kos-
ten die Hälfte. Die Beträge können in Bar
oder Kassenscheinen eingeliefert werden. Plane
gratis. Jeder Interessent erhält nach der Zeich-
nung die Liste der Gewinne.
Moritz Stiebel & Söhne, Bankiers,
in Frankfurt am Main.

Der Handlungs-Commis M. Tomajski
reist nicht mehr in meinen Geschäften, und würde
ich Zahlungen an ihn nicht mehr anerkennen.
Breslau, den 18. Januar 1851.
C. F. Ermeich.

Cours de langue et de conversation
française: Orlauerstrasse No. 23, au premier.
L'honoraire est d'un Thaler par mois.
H. Pallas.

Gummischuhe und Gesundheitssohlen,
welche die Füße stets warm und trocken halten,
und nicht nass werden lassen, empfehlen:
Hübner u. Sohn, Ring 35, 1 Treppe,
dicht an der grünen Aepfel.

Angebieten.
Eine gebildete Frau, welche mit Umsicht einer
Hauswirtschaft vorzuziehen, auch die Erzie-
hung der Kinder zu leiten weiß, empfiehlt Pre-
diger K nütze 11, Nikolaistraße 39.

Kanzlei- u. Komtoirdinte
für Stahlfedern und Kiefern,
in Flaschen à 10, 5, 2 1/2 und 1 Sgr.,
feinster rother Garnir-Dinte in Flaschen à 6 N., 3 Sgr.,
blaue Dinte 4 Sgr.,
empfehlen: S. G. Schwarz, Orlauerstr. 21.

Cottillon-Orden und
Cottillon-Kleinigkeiten
empfehlen in reichster Auswahl:
Hübner u. Sohn, Ring 35, 1 Treppe.
Auswärtigen senden wir solche portofrei zu,
nachdem wir den obengedachten Betrag vorher
erhalten haben.

Nicht zu übersehen.
Eine elternlose gebildete junge Dame sucht
unter annehmbaren Bedingungen bei einer äl-
teren Dame, oder in einer Familie auf dem Lande,
bald oder von Oftern ab ein Unterkommen als
Gehilfskammerfräulein; gleichzeitig ist sie bereit, be-
sonders in der Wirtschaftsführung beizustehen
und ihren Kindern den ersten Unterricht
(auch im Französischen) zu ertheilen. Portof-
freie Anfragen werden unter der Adresse F. L.
poste restante Breslau baldigst erbeten.

Zu vermieten
zu Oftern Orlauerstraße 43,
1) ein offenes Gewölbe nebst
Wohnung.
2) die Hälfte der 3. Etage.
Das Nähere beim Wirth.

Gewölbe - Vermietung.
Fischmarkt Nr. 2 sind 2 offene
Verkaufstheke einzeln und zu-
sammen, oder Elisabeth-Strasse
Nr. 10 ein großes Gewölbe mit
Komtoir, und eine gut möblirte
Stube nach dem Fischmarkt ge-
legen, zu vermieten. Das Nä-
here Elisabethstr. 10 im Gewölbe.
Für einen soliden Herrn ist eine Stube zu
vermieten am Ringe Nr. 39, drei Treppen.

Küha, Ad., Die Hilfe in der Noth. Ober: Meine Heilung von
einem hartnäckigen Nabel durch die Kaltwasserkur zu Giersburg und
Zimman. Nebst einigen Bemerkungen über die Wasserkur überhaupt und die
genannten Heil-Anstalten insbesondere. Geheft in Umschlag 15 Sgr.
Ein höchst merkwürdiges Beispiel von der Kur eines Nabels durch das kalte Wasser, an
welchem die Kunst der Ärzte gescheitert war, und gescheit, in jedem derartigen Kranken Ver-
trauen zu Priesnitz Kurat zu erwecken. Zugleich eine ansprechende Beschreibung der Kaltwasser-
Heilanstalten Giersburg und Zimman am Thüringer Walde.
Vorräthig bei Graf, Barth u. Comp. in Breslau, Herrenstraße Nr. 20.

Bei J. R. Dienbald in Grah ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, namentlich
durch Graf, Barth u. Comp. in Breslau, Herrenstraße 20, zu beziehen:
Allgemeines Liederbuch für frohe gesellige Kreise.
Eine ausgewählte Sammlung alter und neuer Lieder, Vaterlands-, Kriegs-, Jäger-,
Liebes- und vermischter Lieder. Von L. Bischof. Taschen-Ausgabe. Br. 13 1/2 Sgr.
Dieses Volksliedbuch enthält 133 Lieder, 89 Liederleier, 70 vernünftige Alpen-, Theater-, Scherz- und
andere Lieder, in Summa 450 Lieder von bekannten und beliebten Schriftstellern, als J. B.
Arndt, Chamisso, Gölke, Grün, Hauff, Heine, Herwegh, H. v. Hallerleben, J. Moser, Prosch,
Schiller, Schultes, Uhlend, Wegel, Zebbig u. s. w., mit einer Sammlung, welche wohl die
jes Liederbuch zu einem der ausgewählten und besten macht.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Verhandlungen des schlesischen Forstvereins 1850.
8. Br. 1 Thlr. 5 Sgr.
Graf, Barth u. Comp., Verlagsbuchhandlung.

Um öfteren Nachfragen zu genügen, haben wir Monat- und Datum-
Stempel für Aemter, in Zahlen von 1 bis 31 zusammengefasst, anfertigen lassen.
Der Satz derselben ist gegen frankirte Einfindung des Betrags von 15 Sgr. zu
haben bei
Graf, Barth u. Comp. in Breslau.

Wandell's Institut für Pianofortespiel
im Einhorn am Neumarkt beginnt mit dem 1. Februar einen neuen Kursus.

!!! A v i s. !!!
Echten weißen Arab de Batavia, die 1/2 Fl. 25 Sgr., die 1/2 Fl. 12 1/2 Sgr.,
" gelben Jamaika-Rum, " " 20 " " 10 "
" feinweißen u. braunen dto. " " 15 " " 7 1/2 "
" braunen Rum " " 10 " " 5 "
Punsch-Essen (Magdeburger Fabrikat) " " 15 " " 7 1/2 "
empfehlen zur besondern Beachtung:
H. v. Langenau,
Sandstraße Nr. 12, vis-à-vis dem königl. Appellations-Gericht.

Regelmäßige Paket-Schiffahrt
des Herrn Rob. M. Eloman
zwischen Hamburg und New-York.
Die bekannten, großen, schnellsegelnden, gepackten, dreimastigen Packetschiffe des genannten
Herrn werden in diesem Jahre, wie folgt, mit Passagieren und Gütern an den nachbenannten
Tagen von uns expedirt:

Newton	Capt. Niemann	am 1. März,
Franklin	= Roluffs	= 15. März,
Leibniz	= Jörgensen	= 1. April,
Herschel	= Wienholz	= 15. April,
Miles	= Kransen	= 1. Mai,
Gutenberg	= Peters	= 15. Mai,
Howard	= Jacobs	= 1. Juni,
(neues Schiff)	= Paulsen	= 15. Juni,

und in dieser Reihenfolge am 1. und 15. eines jeden Monats.
Ferner schnellsegelnde, erster Klasse stehende Schiffe
von Hamburg nach New-Orleans
am 1. April, 15. April, 1. September, 15. September,
von Hamburg nach Quebec
am 15. April, 1. Mai, 15. Mai, 1. Juni, 15. Juni.
Unsere Herren Agenten, in Breslau Herr Wilh. Otto, Albrechtsstraße Nr. 13,
sind, sowie wie selbst, jederzeit bereit, zu den billigsten Preisen Ueberfahrts-Kontrakte abzuschließen.
Knorr u. Holtzmann in Hamburg.

Geschäfts - Eröffnung.
Mit dem heutigen Tage eröffne ich hiersebst
Schweidnitzer Straße Nr. 5, im goldenen Löwen,
eine
Cigarren-, Rauch- und Schnupftabak-Fabrik,
unter der Firma:
Paul Koschny.

Durch reelle und sorgfältige Bedienung werde ich mich beehren, das mir zu schenkende
Vertrauen zu rechtfertigen. — Gleichzeitig empfehle ich mein wohl assortirtes Lager ächt impor-
tirter Havana-, Hamburger und Bremer Cigarren.
Breslau, den 15. Januar 1851.
Paul Koschny.

Getreide-Reinigungs-Maschine
neuer Konstruktion mit 11 Sieben für alle Getreide-Gattungen, empfiehlt:
Ferdinand Rehm, Ritterplatz 1.

Alte abgelagerte
Kolumbia-Zigarren,
die 100 Stück 1 Nthl., 1 Stück 4 Pf.,
empfehlen zur besondern Beachtung:
August Herzog,
Schweidnitzer- und Junkernstraßen-Ecke, zur Stadt Berlin.

Etwa 400 Ellen Winter-Buckskins
in schwerster Waare, modernsten Farben (glatt mit breitem Galon) verkaufe ich, um damit
noch in diesem Winter zu räumen, jetzt für 3 1/2 bis 4 1/2 Nthl. (sonst 4 1/2 bis 6 Nthl.)
den Stoff zu Preisleide.
Emanuel Hein, Ring Nr. 27.
PS. In ältern Mustern offerire ich eine Partie fast zur Hälfte des Werthes, so
daß Jeder, dem es nicht darauf ankommt, grade das Neueste zu tragen, sich
hier noch auf und außerordentlich billig verlorzen kann.

Zu vermieten
und Oftern zu beziehen, ist eine Wohnung, be-
stehend in vier Stuben, Alkove, Küche und Bei-
schlaf im Vorderhause, Kupferkammerstraße 25.
Das Nähere beim Wirth.
Ein Parterre-Quartier, bestehend in 2
großen Zimmern, 1 kleinem, einigen Kabinets
nebst Zubehö, ist von Oftern ab zu beziehen:
Mauritius-Platz Nr. 2.

Zu vermieten
ist zu Oftern d. J. Ring (Neumarkt) Nr. 48
im 2ten, 2 Etage, eine freundliche Wohnung
von zwei Stuben, zwei Alkoven, Küche und
Beischlaf, wie auch 2 Waaren-Kammern.
Zwei Stuben, 2 Kabinets, Küche und Zube-
hör sind zu vermieten Summerei 27.
Möblirte Stuben sind gleich zu beziehen
Karlsstraße 46, 3 Etagen vordere.

In Nr. 83 Tausenstraße und Ecke des
Platzes ist die größere Hälfte der 2. Etage
links, eine elegante Wohnung zu Oftern billig
abzulassen. Näheres daselbst.

Am Rathaus (Kiemerzeile) Nr. 11 und 12
ist von Oftern d. J. ab die Hälfte der ersten
Etage, so wie auch eine Kammer zu ver-
mieten. Näheres im Gewölbe daselbst.

Auf dem Dome ist eine große herrschaftliche
Wohnung zu vermieten. Näheres bei Ema-
nuel Hein, Ring Nr. 27.
Wohnungen zu 15, 18, 30 Nthl. sofort zu be-
ziehen Eisenbahnstraße Nr. 1.
Reis.: Wo logirt man hier auf und preiswürdig?
Antwort: In König's Hotel garni,
Albrechtsstraße Nr. 33.
Fremdenliste von Zettlitz's Hotel.
Kauf, Lustin und Nette a. Moskau. Ober-
amt. Maabe, Meierensbarus v. Uthmann und
v. Mutius aus Berlin. General. Riet. Graf
v. Pückler aus Frankfurt a. D. Gatsche. Graf
von Pückler aus Thomaaswalde. Gutsbes.
Graf v. Reventlow aus Wien.
Nüßel auf 11 1/2 Nthl. gehalten.
In Zint wurden gestern wieder 1000 Cmr.
locu = 4 1/2 Nthl. gehandelt.
17. und 18. Jan. Abd. 10 U. Mrg. 6 U. Nthl. 2 U.
Barometer 27.956" 27.10.04" 27.9.73"
Thermometer - 0.1 + 0.5 + 1.8
Windrichtung SW NW N
Luftfeuchtigkeit trübe bedeckt trübe

Hausmittel = Apotheke.
Eine Sammlung von Rezepten und Laien erprobter und bewährter Heilmittel gegen die
meisten Krankheiten, Gebrechen und Unglücksfälle.
Aus medizinischen und gemeinnützigen Büchern und Zeitschriften zusammengetragen von
Joh. Phil. Heine.
Auch unter dem Titel:
Medizinisches Noth- und Hülfsbüchlein.
Für die ärmere Volksklasse, für von Ärzten entfernt wohnende Familien und für
Auswanderer, enthaltend die besten und bewährtesten Hausmittel.
Als Anhang: Sufeland's Haus- und Reise-Apotheke.
Zweite sehr vermehrte und verbesserte Auflage. Geh. im verzierten Umschlag 1 Nthl.
Der Verfasser dieses über alle Beschreibung nützlichen Buches ist ein Bewohner jener Ge-
gend des Thüringerwaldes, aus welcher fast 200 Jahre lang die berühmten Königsler, Labo-
ranten, Orlauerfräulein, Balsamträger ihre trefflich bereiteten Medicamente über ganz Europa
verbreiteten. Er kennt eben so genau die Bereitung der Medicamente, als ihre praktische An-
wendung und hat die Schriften aller berühmten Ärzte über die Krankheiten des Menschen vor
sich. Die Frucht seiner langjährigen Erfahrung und Studien ist dieses Buch, welches schon
Tausenden großen Segen gebracht hat und dessen Brauchbarkeit täglich mehr anerkannt wird.
Er bringt die alle, selbst von den tüchtigsten Ärzten anerkannte Wahrheit zur Anschauung:
Wenn kein künstlich zusammengelegtes Medicament mehr hilft, da rettet oft noch ein gutes Haus-
mittel. Die besten Hausmittel für alle Fälle sind hier sorgfältig zusammengestellt.
Vorräthig bei Graf, Barth u. Comp. in Breslau, Herrenstraße Nr. 20.

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Uranos.
Synchronistisch geordnete Ephemeride aller Himmelserscheinun-
gen des Jahres 1851. Erstes Semester. Zunächst berechnet für den
Horizont der Sternwarte zu Breslau, aber auch für jeden Ort unseres Erdtheils eine
tägliche treue Darstellung der wechselnden Erscheinungen am Himmel.
Herausgegeben von der königlichen Universitäts-Sternwarte zu Breslau.
Breslau. Per 8. broch. 1 Thaler.
Graf, Barth u. Comp., Verlagsbuchhandlung.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Die Grundsteuer,
mit besonderer Beziehung auf das Königreich Preußen
und das Gesetz vom 24. Februar 1850,
die Aufhebung der Grundsteuer-Befreiungen betreffend,
von G. von Strunefee, königl. preuss. Ober-Regierungs-Rath.
Breslau. 8. Br. 15 Sgr.
Graf, Barth u. Comp., Verlagsbuchhandlung.

So eben ist in neuer Auflage erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Sammlung christlicher Lieder
für evangelische Gemeinden
zur öffentlichen und stillen Erbauung.
(Zweiter Theil Gesangbuch.)
8. 49 Bogen. 12 1/2 Sgr.
Graf, Barth u. Comp., Verlagsbuchhandlung.

Durch alle schlesischen Buchhandlungen ist zu beziehen, in Posen durch Mittler:
Spezial-Karte von Schlesien und der Grafschaft Glatz,
entworfen und gezeichnet von
F. J. Schneider, Ober-Feuerwerker in der königl. preuss. 6. Artillerie-Brigade.
4 Blatt, 4 Fuß 4 Zoll breit, 3 Fuß 13 Zoll hoch. Preis 4 Nthl.
Gebunden in Buchform 5 Nthl. 20 Sgr.
Breslau. Graf, Barth u. Comp., Verlagsbuchhandlung.

Neue Leihbibliothek
von J. F. Ziegler, Herrenstraße 20.
Ich erlaube mir, meine sorgfältig ausgewählte und
fortwährend vermehrte Leihbibliothek dem geehrten
Publikum zur gefälligen Benutzung ergebenst zu
empfehlen.

Ein reicher Vorrath der neuen und neuesten Literatur, so wie das Vor-
züglichere der älteren wird, so darf ich hoffen, den Anforderungen meiner
Leser entsprechen. Für besondere Pünktlichkeit in der Bedienung habe
ich ebenfalls alle Sorge getragen.
Das Leihabonnemement kann jederzeit begonnen werden; die Prämiera-
tionspreise sind aufs Billigste gestellt, und die näheren Bedingungen im Ge-
schäftslokal zu erfahren. Der Preis des Katalogs mit Supplementen ist
7 1/2 Sgr.
J. F. Ziegler, Herrenstraße Nr. 20.

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach	Oberschles.	Peri. { 7 Uhr 2 Uhr; nach Döpn 5 Uhr 40 M. Abends.
Anf. aus	Breslau	3 U. 30 M. 8 U. 20 M. Abds.; von Döpn 9 U. 45 M. Mrg.
Abg. nach	Berlin	Peri. { 8 1/2 U. M. 5 1/2 U. M. Mrg. 7 1/2 U. M. 11 1/2 U. M. Mrg.
Anf. von	Berlin	3 U. 10 M. 7 U. 20 M. 9 U. 40 M. 11 1/2 U. M. Mrg.
Abg. nach	Freiburg	8 1/2 Uhr Mrg. 1 U. 30 Min. Nachm.
Abg. von	Freiburg	6 Uhr 30 Min. 4 U. Nachmittags.
Abg. von	Schweidnitz	nach Breslau 6 U. 20 M. Mrg. 3 U. 50 M. Nthl.
		nach Freiburg 2 U. 40 M. von Königszell nach Schweidnitz 4 U. 20 M.

Außer der Sonn- und Feiertage geht täglich 3 Uhr 15 Min. von Breslau nach Freiburg ein
Güterzug, welcher auch Personen befördert.

Börsenberichte.
Breslau, 18. Januar. (Antlich.) Geld- und Fonds-Course: Holländische
Rand-Dukaten 95 1/2 Br. Kaiserliche Dukaten — Friedrichsdor — Louisd'or
108 1/2 Br. Polnische Courant 94 1/2 Br. Devisen-Course: London 80 Br. Eisenbahn-
Prämien-Scheine 120 Gl. Freiwilige pruss. Anleihe 106 1/2 Br. Neue Staats-Anleihe 4 1/2
100 1/4 Br. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rthl. 3 1/2 85 1/2 Br. Breslauer Stadt-
gationen 4 1/2 99 Br. Großherzoglich-Polener Pfandbriefe 4 1/2 100 1/4 Gl. neue 3 1/2 100 1/4
Schlesische Pfandbriefe 1000 Rthl. 3 1/2 95 1/2 Br. neue Schlesische Pfandbriefe 4 1/2
101 1/4 Br. Lit. B. 4 1/2 100 1/4 Gl. 3 1/2 91 1/4 Gl. Alte polnische Pfandbriefe 1000 Rthl. 81 1/2 Br.
94 1/4 Br. Polnische Schatz-Obligations 7 1/2 Br. Polnische Anleihe 1835 = 500 Rthl. 81 1/2 Br.
Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 1/2 78 Gl. Priorität 4 1/2 —
Schlesische Lit. A. 110 1/2 Br. Lit. B. 106 1/2 Br. Krakau-Danziger 74 1/2 Br. me.
Deutsches-Märk. 81 1/2 Br. Priorität 5 1/2 103 1/2 Gl. Serie III 102 1/2 Gl. Neißer-Flieger 38 1/2 Br.
Rhein-Mündener — Amsterdam 2 Monat 141 1/4 Br. Berlin 3 Monat 99 1/4 Gl. 1. Sicht 99 1/4
1. Course. — London 2 Monat 150 1/4 Gl. 1. Sicht 150 1/4 Gl. London 3 Monat 6. 19 1/4 Br.
Paris 2 Monat 79 1/4 Gl.
Breslau, 17. Januar. Auf höhere Pariser Course war die Börse in sehr fester Stimmung
und das Geschäft bei dem Theil etwas besserem Course ziemlich belebt.
Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 97 1/2 bez. und Glb. Priorität 5 1/2 103
Br. Krakau-Deutsches 4 1/2 78 1/2 bez. Br. Nieder-Schlesische-Märkische 3 1/2 81 1/4 bez. und
Gl. Priorität 4 1/2 93 1/2 bez. Polnische Pfandbriefe 4 1/2 100 1/4 bez. und Gl. Serie III 102 1/2 Gl.
Nieder-Schlesische-Märkische Zweigbahn 4 1/2 — Deutsches-Märk. Lit. A. 3 1/2 110 1/4 1/2
bez. Lit. B. 3 1/2 105 1/2 bez. und Gl. Schatz-Scheine 3 1/2 84 1/2 bez. Eisenbahn-Prämien-
Scheine 121 1/2 bez. Polener Pfandbriefe 4 1/2 100 1/4 Gl. 3 1/2 89 1/2 bez. Preussische Bank-
Anleihe 96 1/4 bez. Polnische Pfandbriefe alte 4 1/2 94 1/4 Gl. neue 4 1/2 94 bez. Pol-
nische Partial-Obligations — Fonds etwas matter. Eisenbahnaktien fest und Devisen höher
begehr. Auch lomb. Schatzsch. und Anleihen besser bezahlt. Comptanten und Wechsel waren
aus Anlaß von Remboursen für das lomb. Anleihen zur höchsten Notiz gefragt. Alte Staats-
scheine auch zu erhöhten Course gehend.
5 1/2 Mecklenburg 94 1/4, 4 1/2 82 1/2; Nordbahn 118: Hamburg 2 Monat 191 1/4; London
3 Monat 12. 35; Silber 129 1/2.
Berichtigung. Aus Versehen wurde gestern Hamburg 192 statt 190 notirt.

Sterbet ein Verzeichniß gekündigter Schlesischer Pfandbriefe.

Redacteur: Rimb s.